

GERD-RÜDIGER HOFFMANN

## GEMEINSAM – LEBENDIG – WIDERSTÄNDIG

### Die sorbische Antifaschistin, Christin und Sozialistin Maria Grollmuß und wir

Rede zur letzten gemeinsamen Frauentagsfeier der Rosa-Luxemburg-Stiftung Brandenburg mit dem Landtagsabgeordneten Dr. Gerd-Rüdiger Hoffmann in der Wendischen Kirche Senftenberg am 14. März 2014

Ich freue mich auf das Folkloreensemble aus Schleife und werde deshalb eine kurze Rede halten. Ich freue mich, dass sich so viele für die Folklore unserer Heimat interessieren und sicherlich auch deshalb heute in die Wendische Kirche gekommen sind – lebendige Folklore, nicht Quoten erheischende „Volksmusik“. Die Teilnehmerinnen der Philosophieabende der Rosa-Luxemburg-Stiftung in der Senftenberger Bären-gasse wissen, dass ich unter „Heimat“ nicht nur das verstehe, wo wir herkommen oder wo wir gerade leben. Heimat ist für mich vor allem das, was noch kommt. Jedoch nichts kommt von alleine. Heimat ist also das, was wir noch zu schaffen haben. Heimat gelingt nur gemeinsam, lebendig und widerständig.



auch im Namen der Rosa-Luxemburg-Stiftung sehr herzlich zu Ihrem Ehrentag, der immer noch ein Kampftag sein muss! Diese Feier heute soll auch ein herzliches Dankeschön an alle Frauen sein, die uns – Cathleen Bürgelt und mich, also das Abgeordnetenbüro und das

Lausitzbüro der Rosa-Luxemburg-Stiftung in der Bären-gasse 3 – unterstützt haben in unserem Bemühen, Kultur und Kunst, Minderheitenpolitik, mehr Gerechtigkeit und immer wieder politische Bildung im Revier zu befördern. Vielen Dank für eine schöne gemeinsame Zeit!

Es geht gar nicht anders: Bei diesem Motto der Frauenwoche 2014 muss ich noch einmal auf Ma-

ria Grollmuß zurückkommen, deren Leben und Denken genau vor einer Woche Gegenstand eines Philosophieabends in der Reihe „Diskreditierte und verleugnete Traditionen kritischen Denkens“ war. Diese sorbische Intellektuelle, 1896 in Leipzig geboren, 1944 im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück umgekommen, die ihren Lebensmittelpunkt – Heimat – in Radibor in der Oberlausitz fand, diese Maria Grollmuß war aktive Antifaschistin, aber keine Power-Frau, Frauenrechtlerin, aber keine Feministin, Katholikin, aber keine Anhänge-

Ein so schönes Motto für die Frauenwoche hatten wir lange nicht:  
„GEMEINSAM – LEBENDIG – WIDERSTÄNDIG“

Meine Herren, ich begrüße Sie sehr herzlich zu dieser Feier anlässlich des Internationalen Frauentages. Meine sehr geehrten Damen – und lassen Sie mich die Genossinnen besonders hervorheben (auf den Grund komme ich gleich noch zurück), Ihnen allen gratuliere ich

rin versteinertes kirchlicher Strukturen, sie war Genossin, sogar zeitweise Parteimitglied in unterschiedlichen linken Parteien, aber gegen Abgrenzungsrituale und sinnlose Parteidisziplin, das weibliche Prinzip der Politik sah sie bei Rosa Luxemburg und bei Katharina von Siena verwirklicht, sie war Sozialistin und Christin. Sie war wohl ein guter Mensch.

Obwohl der Vortrag über Maria Grollmuß von mir als rein philosophischer Text geplant war, also wie fast immer als Zumutung für die Gäste, wobei ich mehrere hundert Seiten Material zu lesen und zu verarbeiten hatte, schließlich auch noch um etwa zwanzig Seiten zu kürzen war, die Veranstaltung selber dann in dem überfüllten Raum, gemeinsam ausgerichtet mit Cathleen Bürgelt und den beiden Schauspielerinnen der NEUEN BÜHNE Senftenberg Hanka Mark und Catharina Struwe ging mir ans Herz. Anderen ging es, glaube ich gespürt zu haben, ebenfalls so.

Maria Grollmuß ist von einer Aktualität, die uns Moden, Parteien und Medien nicht nehmen können. Dass die Beschäftigung mit Maria Grollmuß Verstand und Herz erreicht, hat sicher damit zu tun, dass diese von ihr praktizierte Einheit von Leben, Denken und Handeln drei unterschiedliche Felder politischer Arbeit zusammenbringt.

Natürlich finden wir bei ihr *zuerst* die politische Aktion, durchaus auch dieses Lautwerden gegen nicht zu akzeptierende Zustände. Doch das allein reicht nicht, sagt sie uns.

Als *Zweites* muss gründliches Nachdenken darüber, was wir eigentlich wollen, dazu kommen. Ohne Vernunft, Bedenken und Bildung wird es nichts mit einer erfolgreichen Aktion zur demokratischen Verbesserung der Gesellschaft.

Und schließlich als *Drittes*: Mitfühlen mit den

Bedrängten und Unterdrückten, mit den Benachteiligten. Dieser Dreiklang fehlt heute oft, wenn Parteien gezwungen zu sein scheinen, sich mit sich selbst und der Platzierung der vermeintlich richtigen Leute im machtpolitischen Spiel zu beschäftigen. Einige kommen dann oben an, andere fallen runter. Es gibt Sieger und Besiegte. Das war nicht das Denken der Maria Grollmuß. Sie war Genossin in einer Bedeutung, die über den engen Rahmen zur Kennzeichnung einer Parteimitgliedschaft hinausgeht - deshalb die besondere Erwähnung der Genossinnen am Anfang meiner Rede - sie war Genossin und Schwester. Wenn das zusammenpasst – Genossin und Schwester – dann wird es was mit der Linken. Dann wird dieses von irgendwelchen Parteizirkeln definierte Oben und Unten eine recht belanglose Sache. Dann wachsen Mut und Zuversicht, ja bestimmt gemeinsam, lebendig und widerständig. Wenn jemand daran glauben mag, dass diese drei Prinzipien der Maria Grollmuß in parteipolitischen Strukturen zu verwirklichen sind, dann will ich nichts dagegen sagen. Nur Mut, man kann es ja immer wieder versuchen.

Ich selber werfe die Flinte ins Korn und werde auf Kreis- und Landesebene parteipolitisch nicht mehr aktiv sein. Deshalb ist das heute auch die letzte Frauentagsveranstaltung dieser Art. Ich wünsche Ihnen alles Gute, Glück und Zuversicht und stets freundliche Menschen in der Nähe, wenn es mal schwierig wird.

Und zum Schluss zitiere ich dann doch noch Gerhard Gundermann: „Ich werfe die Flinte ins Korn, aber ich merke mir, wo ich sie hingeschmissen habe.“

14. März 2014